

Von Oliver Görtz Pocken im Kölner Zoo

Die Situation für die Elefanten war ernst, „zum Teil lebensbedrohlich“, sagt Olaf Behlert, Tierarzt des Kölner Zoos. Als im vergangenen September bei den Dickhäutern die Pocken ausbrachen, musste er mit ansehen, wie ein Tier nach dem anderen große Pusteln bekam, die mit Salbe behandelt wurden. Nässender Ausschlag, weiße Creme-Flecken überall – es war ein schauerlicher Anblick. Spätestens als der erkrankte Körper einer trächtigen Kuh das ungeborene Junge abstieß, zitterte die ganze Stadt mit den Tieren, großes Medienecho inklusive. Dann erlitt auch Marlar eine Totgeburt – ausgerechnet Marlar, Publikumsliebling und erster Elefant überhaupt, der in Köln geboren wurde, verlor nun ihr erstes Baby. Es sah nicht gut aus im Elefantenpark. Nun aber stehen die Zeichen deutlich auf Genesung. Und zwar bei allen zwölf Tieren. Laut Behlert sind nur noch bei zwei Elefanten Pocken-Viren im Blut nachweisbar. Dank einer Therapie, über die der Arzt sagt, dass man für sie „ziemlich starke Nerven braucht“. Er entschied, nicht einzelne Patienten von der Herde zu trennen, sondern alle „kontrolliert zu durchseuchen“. Der Mediziner ging davon aus, dass ohnehin alle infiziert sind und stärkte so gleich bei jedem Elefanten das Immunsystem. Einzelne Tiere zu separieren hätte die Herde unter Stress gesetzt, was das Immunsystem der Elefanten geschwächt hätte.

<https://www.ksta.de/koeln/nippes/koelner-zoo-pocken-virus-war-fuer-die-elefanten-teils-lebensbedrohlich-3378712>